

weiss, sagt der Spanier. Wir wollen einstweilen zu seinen Gunsten annehmen, dass es der Fall gewesen sei. Dabei soll jedoch nicht verschwiegen werden, dass sich in seinem Stammbuche einige versteckte Andeutungen befinden, aus denen zu ersehen, dass er den Asketen wenigstens nicht beizuzählen sei. Da setzt z. B. der Bruder Studio Friedericus Nehe unter seinen entsagungsvollen „Spruch: „Will denn das Glücke nichts vergönnen meiner Jugend, (wie sich's bishero weist,) so diene mir die Tugend,“ noch ein Notabene, welches sich auf „einen im schwarzen Bären verzehrten kalkunschen Hahn (Truthahn) und zwei anseres“ bezieht. Dass diese liebenswürdigen Vögel nicht auf trockenem Wege in den Magen gelangt sein werden, dürfen wir wohl mit einiger Sicherheit voraussetzen. Ferner schreibt Bruder Knickenberg als Notabene: „Der Herr Bruder sei eingedenk des Generalen Fairfax (vervex), dessen Gesundheit getrunken Anno 50 den 10. Oct.“, und Bruder Weber: „Der Herr Bruder wolle der Echo Gesundheit auf der Löbnichtschen Hochzeit nicht vergessen.“

Der Umstand, dass Christoph Alt sich des Studiums der Theologie befeissigte, berechtigt uns noch nicht, bei ihm auch einen moralischen Lebenswandel voraussetzen, besonders bei dem wüsten Treiben, welches damals namentlich auch an der Königsberger Universität herrschte, und in welchem auch viele Theologen untergingen. Besonders auch hatte hier das Unwesen der Nationalcollegien und des Pennalismus eine bedenkliche Höhe erreicht. Der vorerwähnte Diakonus Colbe berichtet darüber:

„Unleugbar ist's, dass Leute auf Akademien gefunden werden, die da meynen, eben das Studentenleben sey es, so da erfordere Schossiren und Amorisiren, Agiren und Tumultuiren, Lermen und Schwermen, Freveln und unsötes Leben führen, und insonderheit allen Muthwillen und Unwillen, alle Frechheit und Büberey, ja alles Rauben und Benehmen an denen, die sie Pennäle heissen zu verüben.“

Dr. Daniel Beckher lässt bei den zahlreichen, durch die Pest unter den Studenten herbeigeführten Todesfällen es dahingestellt sein, „ob nicht diese wundersame akademische Seuche eine verdiente Strafe Gottes sey, da von so vielen Studiosis in- und ausserhalb des Convictorii mit freventlicher Hintansetzung aller Gesetze und akademischen Verordnungen unter dem Vorwande der Nationalcollegien die schändlichsten Laster ausgeübet und viele tausend Sünden begangen wären.“

Was die Theilnahme an der „Löbnichtschen Hochzeit“ anbetrifft, welche der Herr Bruder mit dem nom de guerre „Echo“ in Aussicht stellt, so sind wir auch nicht sicher, dass Alt zu den eingeladenen Gästen gehört hat. Denn bei den Studenten war es damals Gebrauch geworden, sich bei Bürgerhochzeiten in die betreffenden Häuser einzudrängen, daselbst die gemeinsten Possen und schamlose Tänze aufzuführen und oft auch blutige Prügeleien anzustiften. Selbst in der Kirche waren Mädchen und Frauen vor wörtlichen und thätlichen Angriffen auf die Schamhaftigkeit durch Studenten nicht gesichert. Auch den damals auf den Universitäten mehr als gegenwärtig vorkommenden Streitigkeiten und den in grossartigem Maßstabe veranstalteten Raufereien scheint unser Alt nicht ganz fern geblieben zu sein. Denn ein